

# Rauhnachtssage

## Frau Percht!



Dieser Text ist im „Leoganger Sagenbuch“ von Leonhard Höck sen. veröffentlicht worden

In den Rauhnächten, in denen alle Geister los sind, zieht auch Frau Percht von Hof zu Hof. Um Mitternacht hält sie oft Einkehr in den Bauernhäusern. Geräuschlos geht sie über Treppen und durch die Türen. Sie ist den Menschen meist gut gesinnt und sie erweist ihnen auch so manche Wohltat. In jedes anständige Haus, das sie betritt, zieht Glück und Segen ein. Sie beobachtet oft das ganze Jahr über das Gesinde und die Kinder. Sie freut sich, wenn sie alles in Ordnung findet und sie segnet die Wohnplätze der Fleißigen und Guten. Zornig verlässt sie aber das Haus, wenn sie merkt, dass hier die Menschen faul sind und keinen Sinn für Ordnung und Reinlichkeit zeigen.

Am Perchttag, das ist der Vorabend des Heiligen Dreikönigtages, trippeln hinter ihr die Unschuldigen Kinder her, das sind die Seelen der ungetauft verstorbenen Kinder. Auf einem Bauernhof in Hütten stellte die Bäuerin am Vorabend des Dreikönigtages Krapfen auf den Tisch, um Frau Percht und die Kinder zum Essen einzuladen, denn wenn die Percht ins Haus kommt, so heißt es im Volksmund, gibt es ein gutes Jahr.

Der Bauer, der an die Sache nicht glauben wollte, hänselte die Frau oft wegen ihres Perchtglaubens. Er versteckte sich spät abends im großen Backofen, ohne der Bäuerin etwas von seinem Vorhaben zu erzählen. Er wollte dort die Mitternachtsstunden abwarten und mit eigenen Augen sehen, ob die Percht tatsächlich mit den Kindern komme oder nicht. Da aber alle Geister und Perchten nicht belauscht oder beobachtet werden wollen, konnte das nur übel ausgehen.

Langsam nur verrannen die Minuten und dem Bauer wurde die Zeit des Wartens viel zu lang. Doch auf einmal war es so weit. Plötzlich fing die Wanduhr zu schlagen an. Zwölf Schläge unterbrachen die unheimliche Stille in der Stube. Kaum war der letzte Schlag verhallt, da öffnete sich die Tür und ein Lichtschein erhellte sofort den Raum. Eine große, schöne Frau mit flachblondem Haar und langem, faltenreichem Kleid trat in die Stube. Sie wurde von mehreren kleinen, lieblichen Mädchen begleitet. Unruhig schaute sie umher.

Sie fühlte, dass hier etwas nicht in Ordnung war. Sie machte auch keine Anstalten von dem guten Essen, das die Bäuerin für sie bereitgestellt hatte, zu kosten. Da rief eines der Mägdelein mit feiner, fast singender Stimme: „Mutter, im Ofen brennen Lichtlein.“ „Lösch sie aus“, antwortete Frau Percht mit ernster Miene. Da trippelte das Kind zum Ofen und blies beim Guckloch

hinein. Ohne zu essen verschwand sie mit den schönen Mädchen und Finsternis herrschte wie vorher. Der Bauer aber, der sie durch seine Neugierde vertrieben hatte, war blind. Frau Percht hatte ihm das Augenlicht genommen. Nun war der gute Geist des Hauses weg und Unglück folgte auf Unglück. Hagel zerschlug die Ernte und eine Seuche verringerte den Viehbestand. Da riet dem Bauern eine alte Frau, die in solchen Dingen Bescheid wusste: „Setz dich am Perchttag wieder in den Backofen. Vielleicht erbarmt sich die Frau und gibt dir das Augenlicht wieder zurück.“

Ein Jahr lang irrte der Bauer völlig erblindet in Haus und Hof umher, unfähig zu jeder Arbeit. Endlich, nach den schweren Monaten der Finsternis, brach die Dreikönigsnacht herein. Schon am Abend begab er sich mit Hilfe der Bäuerin wieder in das Versteck und wartete sehnsüchtig auf das Erscheinen der Percht. Als die Stubenuhr rasselnd zwölf Uhr schlug, wurde die Tür aufgestoßen und wieder vernahm er leises Trippeln. Kein Lichtschein drang heute in seine trüben und blind gewordenen Augen.

Nach einer Weile rief eine zarte Kinderstimme: „Mutter, heute brennen keine Lichtlein im Backofen.“ Darauf sagte Frau Percht mit viel freundlicherer Stimme, als vor einem Jahr: „So zünd sie halt wieder an!“ Flink eilte das kleine Mädchen zum Backofen und leuchtete mit einer brennenden Wachskerze beim Guckloch hinein. Der Bauer wollte schon jauchzen vor Freude, als ihm plötzlich heller Lichtschein blendete und er kurz danach alles wieder klar sah. Doch er wusste sich zu bezähmen, denn diesmal wollte er Frau Percht und die Kinder auf keinen Fall vertreiben, bevor sie etwas gegessen hatten. Als er nach längerer Zeit aus dem Ofen kroch, war von Frau Percht und ihrem Gefolge nichts mehr zu sehen.

Der Bauer aber sah so gut wie vor einem Jahr. Auch Glück und Segen, die ein Jahr lang vom Hof gewichen waren, kehrten zurück.



Rauhnachtssage  
von Sagenerzähler  
Hans Pichler